

Ein glanzvolles Adventskonzert

Willisau | Projektchor Willisau führte Händels «Messias» auf

Der Projektchor Willisau hat zusammen mit dem Kammerorchester «La Gioconda» und vier Solisten ein glanzvolles Adventskonzert geboten. Mit Händels «Messias» ernteten die Musiker für die grossartige Leistung unter der Leitung von Moana N. Labbate eine Standing Ovations.

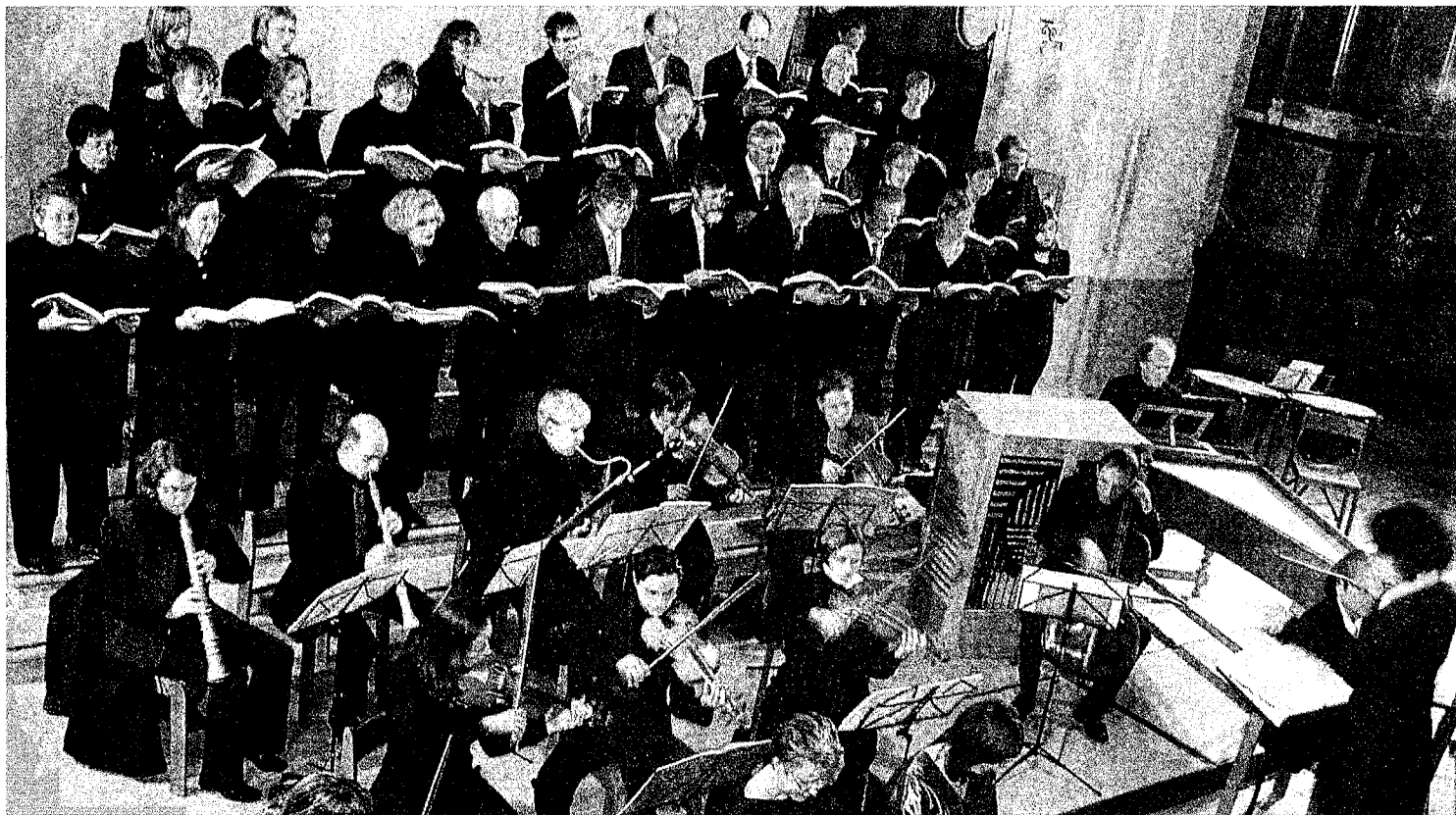
von Renata Woll

Man ist versucht, dem Komponisten und Händel-Zeitgenossen Johann Pepusch dankbar zu sein. Hatte doch dieser Händels Operschaffen mit seiner Bettleroper arg verhöhnt und damit, unter anderem natürlich, Händel veranlasst, vermehrt Oratorien zu komponieren. Und eines der populärsten Werke dieser Gattung ist bis heute unbestritten der «Messias». Aus diesem Werk wurden in Willisau die Teile eins und zwei in leicht gekürzter Form aufgeführt. Jeder, der sich auch nur ein bisschen mit Barockmusik beschäftigt, kennt die eine oder andere Nummer dieses Werkes, und sei es auch nur der grandiose Schlusschor des zweiten Teils, das «Halleluja».

Nun sucht man aber in der ganzen Komposition vergeblich nach Duetten, Quartetten der Solisten. Es gibt auch kaum reine Instrumentaleinlagen. Man erkennt nicht, wie das in anderen Oratorien teilweise der Fall ist, eine Story, eine zusammenhängende Geschichte. Es sind vielmehr aneinander gereihete Zitate, Psalmsprüche, Verheissungen.

Grossartiger Projektchor

Nebst einer Reihe von Arien und Rezitativen für jeweils einen der Solisten hatte der Chor in der Aufführung vom Sonntag nicht weniger als 15 grössere und kleinere Einsätze zu bewältigen. Dass dies nun nicht einseitig und ermüdend wirkte, dafür sorgte ein grossartiger, bestens disponierter Projektchor. Während knapp zwei Stunden waren die Sängerinnen und Sänger absolut präsent. Sie besan-



Der Projektchor Willisau und das Barockensemble «La Gioconda» beim Auftritt in Willisau.

Foto RW

gen im ersten Teil die biblischen Verheissungen des Erlösers. Mit einem Chorklang, der erfrischend jugendlich klang, der ausgewogen durch alle Register war, der auch noch im letzten Einsatz elastisch und federnd wirkte. Man besang die Ankunft Jesu, verhiess Frieden auf Erden. Man liess Freude aufkommen auf Weihnachten hin. Aber auch bedrückende düstere Momente waren zu besingen. Dies im zweiten Teil des Oratoriums, der, wie schon der erste Teil zuvor, in der Originalsprache, in Englisch gesungen wurde. Vielleicht war es gar nicht so verkehrt, wenn man nicht alle Einzelheiten des

Textes verstand: die barocke Ausdrucksweise, die Art, Trauer, Zerknirschung, Selbstanklage auszudrücken, mag den aufgeklärten Menschen nicht mehr unbedingt anzusprechen. Die Musik hingegen ging unter die Haut, spätestens beim Schlusschor, dem «Halleluja».

Solisten überzeugten

Ausnahmslos gefielen auch die vier Solisten. Die Sopranistin Barbara Locher und die Altistin Barbara Erni überzeugten nicht nur in der zauberhaften Arie «He shall feed His flock like a shepherd». Ob mit einer zarten Pastorale, ob mit vir-

tuosen Koloraturen, ob mit energischen Tönen in einem Rezitativ: sie meisterten ihre Aufgabe grossartig. Dasselbe lässt sich ebenfalls uneingeschränkt sagen vom Tenor Seil Kim und natürlich vom betörend eindrücklich singenden Bassisten Peter Brechbühler.

Neue Klangkultur

Was wäre ein Händel-Oratorium ohne Instrumentalensemble, das die barocke Spielweise pflegt. Seit einigen Jahren gibt es das Ensemble «La Gioconda», das auf historisch gebauten Instrumenten spielt und, wie sie von sich selber sagen, «eine

neue Klangkultur suchten». Sie verbreiteten in Willisau einen echt schönen, hellen schlanken Barockklang. Sie begleiteten Solisten und Chor sehr aufmerksam und flexibel und verstanden es auch, vor allem mit den Blechbläsern und den Pauken zusammen, eine fantastisch festliche Stimmung hinzuzaubern.

Die Dirigentin Moana N. Labbate, die Chorleute, die Solisten, die Instrumentalisten durften mit berechtigtem Stolz den begeisterten Applaus, die Standing Ovations des Publikums, das die grosse Kirche fast auf den letzten Platz füllte, entgegennehmen.

Projektchor Willisau

Grosses Halleluja für den Messias

Zuerst bahnt man sich einen Weg durch den dicht gedrängten Willisauer Christkindli-Märt, saugt die freudig-erwartungsvolle Adventsstimmung ein. Dann sitzt man in der prallvollen Pfarrkirche, wo am späten Sonntagnachmittag Händels «Messias» aufgeführt wird.

Die Wiedergabe ist auf die Adventszeit abgestimmt: Geboten wird nicht das ganze Oratorium, sondern ein Konzentrat aus dem ersten Teil, der von der Ankunft des Messias berichtet. Und dem zweiten, der die Passionsgeschichte streift, aber mit dem zum Hit gewordenen «Halleluja» optimistisch die ewige Regentschaft des Herrn und seines Christus preist.

Farbe und Glanz entfaltet

War es früher den grossen städtischen Chören vorbehalten, das Luzerner Sinfonieorchester zu verpflichten, so ist dies heute auch Laienchören auf dem Lande möglich: Weil sie auf ein reduziertes Ensemble zurückgreifen können, die 2004 gegründete Barockformation «La Gioconda». Diese passt mit ihren 17 Musikern nicht nur ausgezeichnet zum rund 30-köpfigen Projektchor Willisau. Sondern sie ermöglicht mit den historischen Instrumenten auch eine Aufführung, die sich ohne romantischen Überschwang an der historischen Aufführungspraxis orientiert.

Zwar füllt bei der einleitenden Sinfonia der reduzierte Streicherapparat noch kaum den Raum. Doch je länger die Aufführung dauert, desto mehr entfaltet der Klangkörper Farbe und Glanz. Beim Projektchor setzt vor allem das auch zahlenmässig dominierende Sopranregister Akzente. Dirigentin Moana N. Labbate gelingt es immer wieder, die Register auszugleichen und mit flexiblen Tempi eine Wiedergabe zu erzielen, die sowohl nach den jubelnden wie nach den besinnlichen Abschnitten ausgerichtet ist. Zwei erfahrene (Barbara Locher, Peter Brechbühler) und zwei junge (Nachwuchs-)Solosänger (Seil Kim, Barbara Erni) untermauern das professionelle Niveau der Aufführung.

FRITZ SCHAUB